

## Call for Papers

zur Frühjahrstagung 2022 der Sektion „Politische Theorie und Ideengeschichte“  
der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft

### Personen und Subjekte des Politischen

Termin und Ort:

23.-25. März 2022 an der RWTH Aachen University

Organisatoren: Michel Dormal; Jürgen Förster; Emanuel Richter; Hans-Jörg Sigwart

**Stichtag für Einreichungen: 15.08.2021**

Mit den Begriffen des „Subjekts“ und der „Person“ sind ähnliche Grundfragen der politischen Theorie und Ideengeschichte adressiert. Beide Konzepte verweisen u.a. auf den Status von Individuen und/oder Kollektiven als politischen Akteuren, auf die Implikationen dieses Status für die Beziehungen zwischen Individuen und auf das Verhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft. Allerdings ordnen beide Begriffe diese Grundfragen in unterschiedlich akzentuierte theoriegeschichtliche und systematische Referenzrahmen ein. So scheint der Personenbegriff eher individuellen Einfluss und Gestaltungsmacht, Fragen der Verantwortlichkeit oder Urteilskraft und teils auch vopolitische normative Grundlagen, der Subjektbegriff hingegen eher konstitutive Machtstrukturen, gesellschaftliche Positionen und Rollen sowie Prozesse (kollektiver) Selbstermächtigung und daraus entstehende Geltungsansprüche anzusprechen. Diese Spannungen zwischen den verschiedenen Implikationen politischer Subjektivität und Personalität sind auch in einer Reihe aktueller Debatten virulent.

Die Frühjahrstagung 2022 der Theoriesektion der DVPW will vor diesem Hintergrund die Möglichkeiten einer theoretischen (Neu-)Bestimmung der Grundbegriffe des Subjekts und der Person sowie ihrer Beziehung zueinander in konzeptionell-systematischer, historischer und interdisziplinärer Perspektive zur Diskussion stellen. Dabei sollen neben begrifflichen und ideengeschichtlichen Aspekten demokratie- und machttheoretische Fragen eine zentrale Rolle spielen, aber auch die Potentiale einer Verbindung politisch-theoretischer Konzepte von Subjektivität und Personalität mit gesellschaftstheoretischen, psychologischen und philosophischen Perspektiven sowie mit der empirischen politikwissenschaftlichen Forschung ausgelotet werden.

Die Schwerpunkte der Panels im Rahmen des Tagungsprogramms werden sich an den folgenden drei Perspektiven auf das Thema orientieren:

- **Konzeptionelle und ideengeschichtliche Kontrastierungen:**  
An der Frage, wie das Problem politischer Subjektivität zu bestimmen sei und inwiefern die Kategorie der Person dabei eine wichtige Rolle spielt, scheiden sich

traditionell die theoretischen Grundpositionen, von kantianisch inspirierten Subjekt- und Personsverständnissen (Habermas, Rawls) über diskurs- und machttheoretische Konzepte politischer Subjektivierung (Foucault) bis zu republikanisch inspirierten Verständnissen politischer Personalität (Arendt). Je nach theoretischer Perspektive verbinden sich die entsprechenden Subjekt- bzw. Personenverständnisse mit eher individualistischen, intersubjektivistischen oder kollektivistischen Politikverständnissen, mit unterschiedlichen Verständnissen politischer Rationalität, unterschiedlich starken affekttheoretischen Akzenten sowie mit unterschiedlichen Vorstellungen politischer Autonomie und Verantwortung. Die verschiedenen Konzepte werden dabei teils als äquivalente, teils als Alternativ- und Gegenbegriffe verstanden, und sie verweisen auf teils sich überschneidende, teils stark divergierende ideen- und theoriegeschichtliche Kontexte. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach fruchtbaren theoretischen Kategorien und Perspektiven für eine kontrastierende Rekonstruktion und Diskussion dieser komplexen Kontexte verschiedener politischer Subjekt- und Personsbegriffe. Inwiefern überschneiden sich die konzeptionellen und historischen Assoziationsräume der beiden Begriffe? Wie lassen sie sich voneinander abgrenzen? Inwiefern spiegeln sich diese Kontrastierungen in ideen- und theoriegeschichtlichen Kontroversen und Entwicklungslinien sowie in der aktuellen politik- und demokratietheoretischen Debatte?

- **Politische Transformationen und theoretische Neubestimmungen:**

Der Blick auf die aktuelle gesellschaftliche und theoretische Debatte legt die Vermutung eines grundlegenden Formwandels politischer Subjektivität/Personalität nahe. Auf der einen Seite stehen kritische Diagnosen einer postdemokratischen „Objektivierung“ von Politik im Sinne ihrer De-Subjektivierung, die nicht selten von einer zunehmenden „Personalisierung“ politischer Kommunikation begleitet werden (Crouch 2008, 38 ff.). Das spiegelt sich auch in den Konzeptionen einer vollständig digitalisierten Informationsgesellschaft wider, in der die Menschen durch maschinelles Wissen und durch Datensammlung und Datenauswertung den Subjektstatus durch eine grenzenlose Egalisierung in dem Sinne „verlieren“, dass er völlig überflüssig wird. Auf der anderen Seite stehen Versuche einer konstruktiven Neubestimmung demokratischer „Subjektivierungsweisen des Politischen“ (Rancière 1996, 125), die an der Frage nach neuen Möglichkeiten der politischen Aktivierung jenseits etablierter Grenzziehungen und Verantwortungszuschreibungen (Rothberg 2019) oder auch an dem Versuch orientiert sind, politische Subjektivität dezidiert unabhängig von den Kategorien nationalgesellschaftlich zugeschnittener Gemeinschaftskonzeptionen (Colliot-Thélène 2011) oder gar jenseits des modernen „Mythos Subjekt“ überhaupt (Blühdorn 2013, 128) zu bestimmen. Alternativ lässt sich das Grundproblem einer (Neu-)Bestimmung „of the subject of democracy“

(Rosanvallon 2019, 34) auch im Sinne einer wechsellvollen Dynamik der Personalisierung und De-Personalisierung politischer Prozesse in der historischen Entwicklung moderner repräsentativer Demokratie verstehen (Rosanvallon 2016). Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob der „personale Faktor“ demokratischer Politik angesichts der neuen Rolle einzelner Personen, von Influencern und Politikerinnen als „main anchor(s) of interpretation and evaluation in the political arena“ (Adam/Maier 2010, 213) unter neuen Vorzeichen gefasst werden muss. Inwiefern zeigen diese Entwicklungen eine grundlegende Transformation des Personstatus und der praktischen Logik demokratischer Subjektivierungsweisen an? Was sind die Voraussetzungen für das „Erscheinen“ von Personen/Subjekten in öffentlichen Räumen? Welche alten und neuen Dynamiken des Sichtbar- und Unsichtbarmachens spielen dabei eine Rolle? Wie wichtig sind Aspekte medialer Inszenierung und politischen Spektakels, politischer Theatralik und Dramatik? Wie wirken sich die Möglichkeiten der Selbststilisierung und Herstellung von Publizität mittels digitaler Kommunikationsmedien sowie entsprechende Personalisierungs- und gleichzeitige De-Personalisierungseffekte (etwa durch *social bots*) aus?

- **Normative Implikationen:**

Schließlich stellt sich die Frage, ob und inwiefern mit den skizzierten Verschiebungen politischer Subjektivität bzw. Personalität auch etablierte Begründungen demokratischer Legitimität, aber auch die Grundlagen politischer und theoretischer Kritik in Bewegung geraten bzw. brüchig werden. So rücken etwa die normativen Implikationen des Begriffs der Person angesichts aktueller pandemiepolitischer Herausforderungen, aber auch angesichts der Tendenz (bio-)technologischer Innovationen, die „natürlichen“ Grundkoordinaten „personaler Identität“ prinzipiell zu verschieben (Bostrom 2018, 169 ff.), in neuer Weise in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Mit ihnen stehen wesentliche Grundlagen des Status von Individuen als den Inhabern moralischer Ansprüche (Wallace 2021, S. 246) und somit auch die Grundlage sowohl relationaler als auch kulturalistischer Verständnisse (Joas 2015) von Grund- und Menschenrechten zur Debatte. Zugleich werden auch die normativen Ansprüche politischer Subjektverständnisse verstärkt zum Gegenstand grundlegender Kontroversen, wie sich etwa in der Debatte über Identitätspolitik im Zeitalter eines Individualismus der Singularitäten (Reckwitz 2017) oder auch am Beispiel feministischer bzw. postkolonialer Kritik am Bias etablierter Subjektverständnisse zeigt. Wie kann vor diesem Hintergrund das Verhältnis individueller und kollektiver Identität und Subjektivität verstanden werden? Welche Möglichkeiten der Solidarisierung können bzw. sollen aus welchen Gründen zum Ausgangspunkt politischer Subjektivierung gemacht werden? Werden die Bestrebungen nach Identitätsbildung in der Diskussion um die Rechte von Minderheiten und um abweichendes Verhalten bis hin zur „cancel culture“ so

kleinteilig geschnitten, dass nurmehr Personen als soziale Akteure erkennbar werden? Oder fördern sie umgekehrt eher den gesellschaftlichen Druck zur Identifikation mit wechselnden, aber jeweils mit starkem Anspruch auftretenden Subjektpositionen, unter dem personale Identitäten politisch in den Hintergrund rücken? Wie verhalten sich generell die Individualität/Singularität und die prinzipielle Gleichheit von Personen als normative Bezugspunkte demokratischer Politik zueinander? Welche Spannungen ergeben sich dabei zu jenen Differenzachsen, die in machtkritischer Absicht derzeit unter dem Stichwort der „Intersektionalität“ diskutiert werden? Mit diesen Fragen geraten potentiell grundlegende normative Annahmen demokratischer Politik, nicht zuletzt das Verständnis von *citizenship* als einer zentralen gesellschaftlichen „Gestalt subjektiven Personseins“ (Brown 2015, 131), aber auch von Widerstand und Abgrenzung als Varianten politischer Subjektivierung (Butler 2016) in Bewegung.

Wir freuen uns über Vortragsvorschläge, die einen oder mehrere der skizzierten Aspekte aufgreifen oder auch ergänzende Vorschläge zum Tagungsthema machen.

**Bitte senden Sie Ihren Themenvorschlag in Form eines 2- bis max. 3-seitigen Exposés bis zum 15.08.2021 per email an [theorie@ipw.rwth-aachen.de](mailto:theorie@ipw.rwth-aachen.de).**

Für Rückfragen stehen die Mitglieder des Veranstaltungsteams gerne zur Verfügung.

Michel Dormal  
[michel.dormal@ipw.rwth-aachen.de](mailto:michel.dormal@ipw.rwth-aachen.de)

Jürgen Förster  
[juergen.foerster@ipw.rwth-aachen.de](mailto:juergen.foerster@ipw.rwth-aachen.de)

Emanuel Richter  
[richter@ipw.rwth-aachen.de](mailto:richter@ipw.rwth-aachen.de)

Hans-Jörg Sigwart  
[sigwart@ipw.rwth-aachen.de](mailto:sigwart@ipw.rwth-aachen.de)

Verweise:

- Adam, Silke/Maier, Michaela (2010): Personalization of Politics. A Critical Review and Agenda for Research, in: Communication Yearbook 34, S.213-257.
- Blühdorn, Ingolfur (2013): Simulative Demokratie. Neue Politik nach der postdemokratischen Wende, Berlin.
- Bostrom, Nick (2018): Die Zukunft der Menschheit, Berlin.
- Brown, Wendy (2015): Die schleichende Revolution. Wie der Neoliberalismus die Demokratie zerstört, Berlin.
- Butler, Judith (2016): Anmerkungen zu einer performativen Theorie der Versammlung, Berlin.
- Colliot-Thélène, Catherine (2011): Demokratie ohne Volk, Hamburg.
- Crouch, Colin (2008): Postdemokratie, Frankfurt a. M.
- Joas, Hans (2015): Sind die Menschenrechte westlich? München.
- Ranciere, Jacques (1996): Demokratie und Postdemokratie, in: Badiou, Alain/Rancière, Jacques: Politik der Wahrheit, Wien/Berlin, S. 119-156.
- Reckwitz, Andreas (2017): Die Gesellschaft der Singularitäten, Berlin.
- Rosanvallon, Pierre (2016): Die gute Regierung, Hamburg.
- (2019): The Political Theory of Democracy, in: Flügel-Martinsen, Oliver/Martinsen, Franziska/Sawyer, Stephen W./Schulz, Daniel (Hg.): Pierre Rosanvallon's Political Thought. Interdisciplinary Approaches, Bielefeld, S. 23-38.
- Rothberg, Michael (2019): The Implicated Subject. Beyond Victims and Perpetrators, Stanford.
- Wallace, R. Jay (2021): Der moralische Nexus. Frankfurter Vorlesungen, Berlin.